

Suppius, Christoph Eusebius: Die Leine.

**Weil doch die Berge reden können,
so werden Sie ein Wort vergönnen;
Sie leben!
Schöne Herzogin!
Durchlauchtste
D orothee L uise ,
Die
sonst mein rauschend Murmeln pries,
Doch
da ich heute frölich bin,
so zeigt dieß Blatt, wie treu ichs meyne
am Tage der Gebuhr,
man nennet mich
die Leine.**

Den 10ten August 1740. (1749)

- 1 Erwählte Göttin meines Strandes!
- 2 Beglückte Mutter dieses Landes!
- 3 Luise! Fürstin! Große Frau!
- 4 Durchlachtigste! voll Gnaden-Triebe!
- 5 Die ich erfüllt mit Mutter-Liebe
- 6 Für alle Unterthanen, schau!
- 7 O wollten schöne Worte fließen!
- 8 Die Leine sollte sich gedoppelt stark ergießen.

- 9 Wie werd ich doch im Geist entzückt,
- 10 Daß mich ein hoher Wink beglückt,
- 11 Den Tag der Wonne zu begehnen!
- 12 Den Tag, woran nach Frost und Kummer,

13 Nach Warten, Sehnen, langem Schlummer
14 Mein Angesicht soll freundlich sehn,
15 Um durch ein aufgewecktes Lachen
16 Weil meine Fürstin lebt, mein Glücke kund zu machen.

17 Tag! deiner Morgenröthe Schimmer
18 Treibt aus des Felsens hohlem Zimmer
19 Die Nacht gewohnter Dunkelheit,
20 Und dein Entstehn zeigt mir im Bilde
21 Durch jener Thäler Lustgefilde
22 Den Fels in seiner Herrlichkeit,
23 Worauf der Fürst zu wohnen pfelet,
24 Der nur zu unserm Heyl den Fürstenstab beweget.

25 Von jenen blau gefärbten Gränzen,
26 Die Mittagwärts das Land umkränzen,
27 Wo mancher Hügel aufgethürmt;
28 Da komm ich her, die Hand zu küssen,
29 Die mich bey meinen Wassergüssen
30 So lange väterlich beschirmt;
31 Mein dankbar Herze wird mir klopfen,
32 So lange sich bey mir die Qvellen nicht verstopfen.

33 Bey alle diesem ist es Schade,
34 Daß ich für solche grosse Gnade
35 Nur schlechtes Wasser liefern kann,
36 Ein tröpfelnd Moos, Schilf, Wasser-Linsen,
37 Geringe Schmerlen, Meer-Gras, Binsen,
38 Wer hat wohl seine Lust daran?
39 Doch Theure Herzogin! Sie sehen;
40 Daß diese Dinge längst zu Dero Diensten stehen.

41 Da wohn ich einsam bey der Qvelle,
42 Aus welcher meine Fluth ganz helle
43 Fließt, eilet, schäumt, denn langsam rollt;
44 Da bin ich, mit mir selbst zufrieden,
45 Von allen Neidern unterschieden,
46 Dem ruhigen Vergnügen hold,
47 Und gäbe nicht vor Millionen,
48 Daß mich mein Herzog läßt in diesem Winkel wohnen.

49 Hier deckt mich Lust und stilles Schweigen,
50 Wenn meine Wasser aufwärts steigen,
51 Macht mich ihr kühnes Sprudeln naß,
52 So werd ich doch darum nicht böse,
53 Denn dieß unruhige Getöse
54 Bereichert stets mein Urnen-Faß,
55 Woraus nach aufgefangnem Triefen
56 Ein Bach stürzt, fällt und rollt in segensvolle Tiefen.

57 O Qvell entzückender Gedanken!
58 Verwildert Buschwerk! rauhe Schranken!
59 Wie wunderschön ist deine Pracht!
60 Jedoch behalt ich unvergessen;
61 Die Lust sey Jhnen zuzumessen,
62 Die mir mein holder Winkel macht;
63 Holdseeligste! mein Wohlergehen
64 Kann sein zukünftig Glück in Dero Gnade sehen.

65 Durchlachtigste! darf ich erwehnen
66 Welch unaussprechlich grosses Sehnen
67 Mich Wasser-Nymphe näher bringt?
68 So wie nach bitterlichem Weinen
69 Ein zarter Säugling beym Erscheinen

70 Der Mutter voller Unschuld springt,
71 So ist mir eben wiederfahren,
72 Als diesen Morgen Sie von mir zu sehen waren.

73 Als mich ohnlängst das Waldhorn weckte,
74 Verwirrtes Jagd-Geschrey erschreckte,
75 Verkroch ich mich für Furcht ins Rohr,
76 Jedoch steckt ich, wiewohl verstohlen,
77 Bey manchem kurzen Odemholen
78 Aus Neubegier den Hals hervor,
79 Und als ich meine Fürstin sahe,
80 Wie froh! Doch wußt ich selbst nicht, wie mir

81 Seitdem nun ist es nicht geschehen,
82 Ein Angesicht noch eins zu sehen,
83 Das lauter Mutter-Herz verspricht;
84 Mich dünkt, ich sah es dazumahlen
85 So huldreich und so lieblich strahlen,
86 Wie eines Engels Angesicht,
87 Ach! möcht es eine Fügung schicken,
88 In meiner Grott einmahl die Fürstin zu erblicken!

89 Da sähen Sie in hohlen Steinen
90 Ein schwaches Licht durch Ritzen scheinen,
91 Und diese graue Finsterniß
92 Zeigt Muschelschalen, kleine Schnecken
93 An hundert ungeschliffnen Ecken,
94 Den Boden pflastert glatter Kies,
95 Gewässert Schilf dient mir zum Küssen
96 Worauf sich ohne Zwang die Augen selber schliessen.

97 Hier lag ich, als die Dämmerung eben

98 Der Nacht den Abschied wollte geben,
99 Mit unterstütztem Kopf und Arm,
100 Da kam, gleich munterem Geflügel,
101 Von Wald-Bewohnern dieser Hügel
102 Ein Mohren ähnlich froher Schwarm,
103 Aus vollem Halse schreyend: Heute
104 Was? sprach ich; Feyertag! wer sagt es? alle Leute!

105 Geschwinde fuhr ich aus den Klüften,
106 Und da vernahm ich in den Lüften
107 Der Pauken und Trompeten Schall;
108 Drauf rudert ich mit Händ und Füßen
109 Durch meiner Bäche krummes Fliessen,
110 That aber Anfangs manchen Fall,
111 Bis ich aus einem Lobgesange
112 Von Kindern hörte; die Fürstin lebe lange!

113 Das Ende solcher Freuden-Lieder
114 War denen Ohren fünfmal wieder
115 Von Berg und Thal zurück geschickt.
116 Doch fuhr ich fort in manchen Krümmen
117 Durch Feld und Wiesen hinzuschwimmen,
118 Als ich den Inselsberg erblickt,
119 Gab ihm mein Haupt ein höflich Zeichen
120 Gleich fing er lächelnd an den blauen Bart zu streichen.

121 Das war mir lieb; er hat vor diesen
122 Sich mir oft ungeneigt erwiesen,
123 Wenn er die Stirne finster macht,
124 Auch mir als seinem Enkel-Kinde
125 Durch zugeschickte trockne Winde
126 Mein Erbe zu entziehn gedacht,

127 Doch neigt ich mich, sah freundlich, lachte,
128 Bis daß mein Ufer mich in diese Gegend brachte.

129 Da hat ein günstiges Geschicke
130 Mir Dero mütterlichen Blicke
131 In ihrer Lieblichkeit gezeigt,
132 Doch durfte kein verwegnes Wagen
133 In Wasser-Götter Mundart sagen:
134 Da meiner Fürstin Glücke steigt,
135 So muß bey allen treuen Sachsen,
136 Absonderlich bey mir zugleich die Freude wachsen!

137 Geh, feuchtes Blatt! du sollst nur zeugen,
138 Mit was für einem tiefen Beugen
139 Mein Haupt den Friedenstein verehrt,
140 Den Fels, der Lieb und Furcht erreget,
141 Weil er des Landes Eltern trägt,
142 Die solches schönen Nahmens werth,
143 O lebet lange! Theure Beyde,
144 Daß meine Grotte nichts von Ueberschwemung leide!

145 Jüngst wollt ich schon ein Opfer bringen,
146 Von Friedrichs Wohlthun wollt ich singen,
147 Er schenkt uns die Zufriedenheit;
148 Von Jhm ist unser Heyl zu hoffen,
149 Ach! rief ich; Augen, bleibet offen,
150 Die ihr des Landes Sonnen seyd;
151 Allein, der Vorsatz gieng verlohren,
152 Die Kälte war so groß, daß mir der Mund gefroren.

153 Wird aber einstens jener Morgen
154 Die grüne Welt mit Thau versorgen,

155 Der dieser Länder Hoffnung stärkt,
156 Gut, so wiewohl, er mag erscheinen,
157 Ich habe schon mit bunten Steinen
158 Solch Kommen heimlich angemerkt;
159 Ohnmöglich kann ich mich bezwingen,
160 Die ganze Gegend soll von seiner Gnad erklingen.

161 Du, aller Qvellen Ursprung droben!
162 Wie bist du doch dafür zu loben,
163 Daß du mich in dieß Land gebracht,
164 Wo meine Wasser langsam rollen,
165 Und gar zu ungeru weiter wollen,
166 Sie drehn, sie krümmen sich mit Macht,
167 Weil Lieb und gnädiges Erbarmen
168 Die Herzen hebt und trägt mit mütterlichen Armen.

169 Wohl euch, ihr frohen Unterthanen!
170 Laßt euch den Weg zu Wünschen bahnen,
171 Denn ihr genießt die güldne Zeit;
172 Jhr könnet unter Feigen-Bäumen
173 Bey eurem Weinstock ruhig träumen,
174 Was gleichet dieser Seeligkeit?
175 Jhr wohnet in dem Paradiese,
176 Weil Herzog Friedrich lebt, und Dorothee Luise.

177 Und ja! so viel ich wahrgenommen,
178 Als ich auf meiner Fluth geschwommen,
179 Die Lieb' ist wirklich allgemein;
180 Das Alter wünscht der muntern Jugend,
181 Gott, ihrem Herzog, denn der Tugend,
182 In unsrer Fürstin hold zu seyn;
183 Seht, sagt es, ist Jhr Angesichte

184 Nicht schöner, als der Mond in seinem vollen Lichte?

185 O meine Bäche, lauft geschwinde,

186 Begleitet von geneigtem Winde!

187 Eilt! sagt doch jener Gegend an,

188 Wohin, Georgen zu erblicken,

189 Die Erden-Götter Bothschaft schicken,

190 Was sich mein Ursprung rühmen kan;

191 Erzehlt, daß euch vor andern Flüssen

192 Ein recht gelobtes Land zum Erbe werden müssen.

193 Malt ihnen die glückseelgen Auen,

194 Wie ihr sie pfeget zu beschauen,

195 Mit euren blassen Farben vor;

196 Erfüllet mit der fetten Wayde,

197 Mit Triften, reifendem Getrayde,

198 Zugleich ihr aufmerksames Ohr,

199 Stellt Friedenstein in blaue Ferne,

200 Damit ihr Auge nur die Gegend kennen lerne.

201 Hernach gedenkt von unsern Tagen;

202 Und wenn sie euch ausführlich fragen,

203 So gebet kurz Bescheid darauf:

204 Man lebet ruhig bey den Seinen

205 Man seufzet nicht, man hört kein Weinen,

206 Das Alter schließt mit Lust den Lauf;

207 Hält aber bey dem Schlafenlegen,

208 Was es dem Herzog wünscht, für seiner Kinder Segen.

209 Ach Theureste! hier muß ich schweigen,

210 Es läßt sich nur im Bilde zeigen,

211 Was Dero Gnade wirken kann;

212 Ich sehe gleich der Wünsche Schaaren
213 Auf Fittigen des Windes fahren,
214 Denn heute lebt kein Unterthan,
215 Den man für Dero Wohlergehen
216 Nicht auch den Säuglingen die Hände falten sehen.

217 Drum komm auch ich, gerührte Leine!
218 O Landes-Fürstin! ich erscheine
219 Mit dem, was ich bisher verhehlt;
220 Sie leben an des Herzogs Seiten,
221 Bis es nach langen langen Zeiten
222 Dem Urnen-Faß an Wasser fehlt;
223 Und seynd beglückt in solchen Massen,
224 Als Wasser-Tropfen jetzt die beyden Ufer fassen.

225 Und lieber Herzog! Dero Tage
226 Verzögern lange jene Klage,
227 Die einst ein heilger Rath bestimmt;
228 Sie glauben; daß, dieß zu erbitten,
229 In meiner ungebauten Hütten
230 Ein täglich Andachts-Opfer glimmt;
231 Prinz! werde stark, und groß an Jahren,
232 Und laß Dich bald zur Lust auf meinem Wasser fahren!

233 Nun kehr ich an den Ort des Strandes,
234 Zu jenen Gränzen dieses Landes,
235 In meine Grotte, Grosse Frau!
236 Wo ich mit nur gereiztem Triebe
237 Die ungemaine Mutter-Liebe
238 In Einsamkeit erst recht beschau;
239 Und sehe Milch und Honig fließen,

240 Weil Gnadenströhme sich auf dieses Land ergiessen.

(Lyrikkompass: Die Leine.

Weil doch die Berge reden können,
so werden Sie ein Wort vergönnen;
Sie leben!
Schöne Herzogin!
Durchlauchtste
D orothee L uise ,
Die
sonst mein rauschend Murmeln priese,
Doch
da ich heute frölich bin,
so zeigt dieß Blatt, wie treu ichs meyne
am Tage der Gebuhrt,
man nennet mich
die Leine.

Den 10ten August 1740.. Abgerufen am 04.07.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/13384>)